

Liechtensteiner Volksblatt

Abzugspreis: Für das Inland, die Schweiz, Oesterreich und Deutsch-
land jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 2.50.
Für übrige Ausland mit entsprechendem Postzuschlag. Postamtlich
bestellt 20 Rp. Zuschlag.
Veränderungsgebühr: im Inland die 7½ Pf. Post, Zeitungs 10 Rp., Ausland
15 Rp.; Reklamen das Doppelte. — Postrechnung Nr. IX/2988.
Telephon: Vaduz Nr. 43, Au (St. G.) Nr. 100



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die
Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die
Buchdruckerei Au (Rheinthal).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an
die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzufenden.
Inseratenannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volks-
blattes in Vaduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G.
St. Gallen, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Unseres Fürsten Namenstag. (Eingefandt.)

Recht feierlich war es dieses Jahr bei der Namenstagfeier unseres Durchlauchtigsten Landesherren. Wie ein Vater im Kreise seiner lieben Familie war unser greise Monarch heuer mitten unter seinen Landeskindern, als diese ihm am letzten Sonntag eine Huldigung darbrachten. Eine seine Überraschung, wohl auch für den Fürsten, war die schöne Orchestermesse. Für diese Leistung kann man den Orchesterverein und Kirchenchor von Vaduz nur herzlich danken. Es war sehr schön! Nach dem feierlichen Gottesdienste konzertierten die Vaduzer Harmoniemusik und der Vaduzer Sängerbund zu Ehren Seiner Durchlaucht vor dem Regierungsgebäude. Seine Durchlaucht wohnte den vollendeten Darbietungen auf dem Balkon bei und eine große Menge lauschte auf dem Platze den schönen Harmonien. Regierungschef und Landtagspräsident waren ebenfalls auf dem Balkon zugegen. Landtagspräsident Dr. Beck wünschte Seiner Durchlaucht im Namen der Volksvertretung und des ganzen Volkes Glück und Gottes Segen zum hohen Namensfeste. Er forderte die Anwesenden auf, mit ihm „nicht wie sonst“ (ja kam's etwa Herr Dr. Beck „sonst“ nicht von Herzen? Red.), „sondern von Herzen“ einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf Seine Durchlaucht. Begeistert klang das Hoch auf unsern allverehrten Landesvater, aus Hunderten von Kehlen und Herzen; und das Echo vom Schloßfelsengab es wider und trug es weiter, hinaus in Liechtensteins blühende Gefilde, hin zum lieben Vaterherzen unseres geliebten Fürsten. Die Volkshymne schloß die erhebende Feier. Allseits ehrerbietig begrüßt und huldvoll wieder grüßend begab sich hierauf der Monarch zum Wagen, vor dem ihm ein hübsches, blondes Bubi einen prächtigen Rosenstrauch überreichte, was den Fürsten sichtlich freute.

Wäge unser herzlich geliebter Fürst noch recht oft in solch geistiger und körperlicher Frische seinen Namenstag feiern können, inmitten seines ihm treu zugetanen Volkes. Das wolle Gott!

Weinbau. (Eingefandt.)

Mit Interesse las ich in Nr. 49 des „Liechtensteiner Volksblattes“ die treffenden Bemerkungen betr. Verzwicken oder Verbrechen der Reben. Nicht mehr gar viele Liechtensteiner kennen sich in dieser wichtigen Rebearbeit recht aus. Daher möge jener Aufsatz genau studiert und in der Praxis angewendet werden. Hier eine Berichtigung: Es heißt: „Zu kürzen sind ferner

alle jene Reben, welche Früchte angefaßt haben; die Spitzen derselben werden ein bis zwei Blätter über der Traube abgekappelt.“ Nicht ein bis zwei Blätter! Sondern mindestens 3 bis 4 Blätter über der Traube, bei stärkeren Trieben lieber drei Blätter über der Traube kappen! Denn es sind besonders die Blätter über der Traube, die diese nähren. Das ist nach Ansicht erfahrener Weinbauern erwiesene Tatsache. Selbstverständlich werden die beiden Leittriebe, auch wenn Trauben tragend, nicht gekappt.

Es heißt ferner: „Bei den heutzutage auftretenden Laubkrankheiten ist ein starkes Laubwerk sehr vorteilhaft.“ Richtiger wäre: Nicht zu viel Laub, dafür aber kräftig entwickeltes! Wir müssen mit der Spritzflüssigkeit ins Innere des Rebstocks gelangen können, was bei zu starkem Laubwerk unmöglich ist. Das Vorgehen der Alten war hierin richtiger: Das Blatt muß von unten her getroffen werden, da der Pilz sich auf der Unterseite ansetzt. Die Alten hatten noch richtig das Auswilden oder Räubeln, etwa 14 Tage vor dem Verzwicken, dann würden beim Verzwicken nicht so viele Verzehensfehler gemacht werden und die Arbeit ginge viel schneller vonstatten.

Noch eine Ergänzung: Wir arbeiten in den Reben, um von einem schönen, gesunden Stock möglichst viel und möglichst guten Wein zu erhalten. Den Wein geben aber die Trauben. Daher: Bekämpfe den Heurum, der die Traube vernichtet! Die Arbeit ist nicht appetitlich, lohnt sich aber wie keine andere Rebearbeit. Dieses Jahr tritt der Heurum, wenigstens in Vaduz, sehr stark auf. Heraus mit ihm aus den Trauben! Denn wir schützen so die Traube vor weiterem Fraß und beugen vor fürs nächste Jahr und für die unreifen Beeren. Was nämlich jetzt von den Würmern davonkommt, erscheint gegen Ende Juli wieder als Sauermurm, als zweite Generation. Der Wurm muß aber vernichtet, nicht bloß aus der Traube genommen und zu Boden geworfen werden. Also zerdrücken, oder, was appetitlicher ist, in Gefäßen sammeln und dann verbrennen!

Ein modernes, zu 80 Prozent wirksames Bekämpfungsmittel gegen den Heurum ist Weiarzeniat, ein starkes Gift, daher Vorsicht! Vor der Blüte zu verspritzen, also für heuer zu spät. Gegen den Sauermurm wird Nikotin oermendet. Darüber in einer der nächsten Nummern. Der Bekämpfung dieser beiden tierischen Schädlinge (es sind die Maden des Traubenwicklers, eines kleinen Nachschmetterlings) muß mehr Augenmerk zugewendet werden als bisher. Sie verursachen nachgewiesenermaßen allein im Wosetal in einem Jahre einen Schaden von 30 Millionen Goldmark. Nächstens wird in einem Artikel in diesem Blatte die Ent-

wicklung, Kontrolle und Bekämpfung dieser Schädlinge besonders behandelt werden.

Weinbauer, laß dich durch die Mißerfolge vergangener Jahre nicht abschrecken! Konsequente, unerbittlich konsequente Durchführung der Schädlingsbekämpfung, genaue Rebearbeit, richtige Düngung wird dir vom Rebberg mehr Rendite abwerfen als jede andere Kultur. Wir haben in Balzers, Triesen, Vaduz, Schaan und im Unterland Stellenweise ein für den Rebbau wie geschaffenes Gelände. Gib uns der Herr heraussehauen. Mit Freuden höre ich, daß Bauern im Unterlande sich mit dem Gedanken tragen, wieder Weinberge anzulegen. Recht so! Vom blauen Gewächs wählt dazu unseren altbewährten blauen Burgunder (Klävner), von welchem Gemächs lieber nicht den hier üblichen Elbling, sondern Räufling, Riesling-Spölaner oder Gutedel. Winzerheil!

Fürstentum Liechtenstein

Vaduz. Das Namensfest Seiner Durchlaucht unseres allverehrten Landesfürsten, das am 28. ds. Mts. in feierlicher Weise begangen wurde, gestaltete sich zu einem kleinen Volksfeste. Was besonders die Feier erhebend stimmte, war, daß Seine Durchlaucht persönlich daran teilnahm. Die Feier begann mit einem feierlichen Hochamt und Predigt; dieser kirchliche Teil schloß mit Tebeum und sakramentalem Segen. Nach demselben wurde vor dem Regierungsgebäude dem Landesfürsten, der sich auf der Galerie zeigte, von der Harmoniemusik und dem Sängerbund Vaduz ein Ständchen gebracht. Nach einem dreifachen, kräftigen Hoch auf unsern lieben Landesvater wurde von der Harmoniemusik die Volkshymne gespielt und von der anwesenden großen Volksmenge mitgeführt. Nach der Feier wurde dem Landesfürsten vor dem Einsteigen in den Wagen von einem Kinde noch ein Blumenstrauß überreicht. Taufendstimmiges Gebet stieg besonders heiß an diesem Tage empor zum Himmel: Erhalte ihn uns noch recht viele, viele Jahre, erhalte ihn in geistiger und körperlicher Frische und Gott schütze Fürst und Vaterland!

Matura. Letzten Samstag hat Herr Karl W a l s e r in Schaan, Sohn des Herrn Altlandtagspräsidenten Frh Walser, an der Handelsakademie in Innsbruck die Matura mit bestem Erfolge abgelegt. Unsere herzlichste Gratulation zu diesem Erfolge und viel Glück mit auf den Weg ins praktische Leben!

Totentafel.

Hofrat Dr. Peer †.
Vaduz, Dienstag. Wir erfahren soeben, daß Herr Hofrat Dr. Joseph Peer, der bekannt-

lich von September 1920 bis März 1921 an der Spitze unserer Regierung stand, Montag abend in Wien an einer Lungenentzündung verschieden sei.

Wir hoffen, in nächster Nummer eine Würdigung des Verstorbenen bringen zu können. Seinen Hinterbliebenen unsere aufrichtige Teilnahme.

Mitteilungen der Wirtschaftskammer.

Vertretung zu vergeben: Für Liechtenstein ist ein gewissenhafter Vertreter für eine Schreibmaschinen-Qualitätsmarke gesucht. Es ist neu erschienen und liegt zur freien Benützung auf: Das große Adreßbuch der Schweiz, Ausgabe 1925. (Verlag Mosse, Zürich.) Es enthält: Die Adressen (Telephon, Gel.-Kapital) der Industriellen, Handelsfirmen, Gewerbetreibenden, Hotels usw. der ganzen Schweiz, nach Kantonen geordnet; ferner ein schweiz. Ortsregister; ein komplettes Branchenverzeichnis mit Bezugsquellennachweis; ein Verzeichnis der Behörden, Konsulate; Statistik usw.

Mittwoch nachmittag kein Parteivorkehr.

Wirtschaftskammer.

Wir laden hiemit zu recht zahlreichem Besuche unseres Blattes im zweiten Halbjahre 1925 ein.

Die nächsten 6 Monate werden eine Reihe wichtiger Landtagsverhandlungen, voraussichtlich auch Volksabstimmungen und die Vorbereitung der Neuwahlen zum Landtag bringen. Es wird daher für jeden, der sich für die Vorgänge in der Öffentlichkeit unseres Landes interessiert, unerlässlich sein, unser Blatt zu halten.

Wir werden uns angelegen sein lassen, Leser und Inserenten unseres Blattes weitgehendst zufrieden zu stellen.

Ein spannender Roman wird auch jene Leser fesseln, die sich für politische Nachrichten weniger interessieren.

Schriftleitung und Verwaltung.

Landwirtschaftliches.

(Eingefandt.)
Bei einer Wanderung durch unsere Obstgärten kann man konstatieren, daß einzelne Obstbäume stark mit Blutlaus befallen sind. Die Blutlaus schadet den Obstbäumen durch das Ausaugen der Nahrungssäfte. Für den einzelnen Obstbauer dürfte die Bekämpfung der Blutlaus umständlich sein. Viel leichter und billiger wäre die Bekämpfung derselben, wenn sie allgemein durchgeführt würde, durch von der Gemeinde hiezu beauftragte Personen. Wenn wir dieses Jahr auch eine schwache Obstschädlingsbekämpfung nicht vernachlässigt werden.

Kein, es gibt kein besseres Licht als das Leiden, um das Leben in seinen Tiefen zu beleuchten.

Ich verdanke ich die Länderkunde und das Eindringen in fremdländische Art und Sitten. Wo und wann ich mich auch auf Reisen begab, so geschah es nicht aus Lust am abenteuerlichen Leben, oder aus Ueberdruß an der eigenen Scholle. Nein! es galt jedesmal ein schweres Erlebnis oder eine Trauer zu überwinden und dem Herzen oder dem in Mitleidenschaft gezogenen Körper unter anderen Himmelsstrichen zur Genesung zu verhelfen.

So erschloß mir Paris seine geistigen Wunder, als ich, zwanzig Jahre jung, die erste heilige Enttäuschung in der Liebe, der ich Ewigkeitswerte zumah, durchlitt.

Später, als der Tod mir nach und nach so zahlreiche Wunden schlug, daß ich daran fast verblutete und im Laufe der Jahre langsam aber stetig vereinsamte, so daß mir von der herrlichen achtköpfigen Familie nur die ältere Schwester, die dem geliebten Gatten nach Deutschland folgte, verblieb, da mußten gar oft neue Reisen die Rückkehr ins Leben, oder zum verlassenen Herz ermöglichen.

Feuilleton.

Bilda, die Here.

Roman aus der Zeit der Hexenprozesse in der Schweiz von J f a b e l e R a i s e r.

— (Nachdruck verboten.)

Vom Leiden.

Vom Leiden möchte ich künden. In seinem Zeichen stand mein Leben.

Ich verdanke ich die Offenbarung aller Schönheit der Welt.

Darum soll ihm hier kein Klage-, sondern ein Preislied angestimmt werden.

Alle Tore zum Wunderland der Verheißungen schloß es mir auf und löste mir die demütigsten Rätsel, die oft die schwersten sind.

Wenn ich nun mein Leben in seinen Höhen und Tiefen überblicke, so erkenne ich, daß das Leiden mich treulich vom Abgrund der Verzweiflung zum Berge der Bäterung emporführte.

Ja, sogar das Leiden wird in der Erinnerung schön, da es die höchsten Kulturwerte in sich birgt.

Ein Pfug ist das Leiden, den Gott durch die Furche unseres Lebens führt, auf daß der windvermehrte Samen im lockeren Boden besser keime!

Durch eigenes Leid drang ich zum Verständnis der Leiden der anderen... zum Mitleiden und zur Güte: das ist der goldene Niederschlag des Leidens.

Dem Leiden verdanke ich sogar meine Züge, die durch seinen unerbittlichen Meißel ein eigenes Gepräge erhielten. Denn

„Eine Gerechtigkeit gibt es auf Erden, Daß aus Geistern Gesichter werden!“

Wuchs ich doch im Glauben auf, von der Natur stiefmütterlich behandelt worden zu sein, was Anmut des Antlitzes betraf, denn die Verantwortlichkeit eines schweren Erbes lastete auf mir: meine Mutter war so schön, daß die Sage ihrer Schönheit noch heute mit den Alpenweiden am Vierländer See blüht.

Meine zwei von Liebreiz bekränzten Schwestern trugen das mütterliche Erbe leicht auf ihren schönen Schultern.

Mein Vater war eine der ritterlichsten Gestalten, die mir je begegneten, und seine Söhne gleichen ihm, aber sie gingen zu früh, der eine

von der Wiege weg, der andere von der Schwelle des zwanzigsten Lenzes aus, ins Land aller Herrlichkeiten ein.

Mein Vater geleitete mich nur bis zur Pforte des ersten Lebens: hinüber ließ er mich allein schreiten. Nur sein Vorbild leitete mich: jedermann empfand moralische Höhenluft in seiner Nähe.

Eine Seuche raffte ihn dahin im schönen Lande unserer Jugend, und daß ich mir, in alleiniger Pflege, nicht den Tod auf seinen Lippen anhielte, bleibt ein Wunder gläubiger Aufopferung, denn ich fühlte durch meine ganze Jugend, daß ich durch Flammen selbst unverehrt schreiten würde, so lange ich die mir zugewiesene Botschaft der Menschheit nicht überbracht hätte.

Als der Vater uns so früh verließ und mich gleichsam als seine Vertreterin im Familienkreis einsetzte, wenn mich auch kein Erstgeburtsrecht dazu bestimmte, da fing ich auch an, mit fehnächtiger, mitzitternder Seele Banales und Tieferegehendes wohllos durcheinander zu schreiben und zu singen. Denn ich fing von da an zu lernen, daß man am Kummer nicht stirbt, sondern: daran wächst.